



Europa

Das heutige Europa gehört zweifellos zu den größten politischen Leistungen der Menschheitsgeschichte. Während unsere Wahrnehmung dieses Europas normalerweise auf Geld- und Wirtschaftsthemen gelenkt wird, zwangen Griechenland und Flüchtlinge tiefer zu schürfen. Wieder entdeckt und auf die Probe gestellt wurde dabei der Begriff „Solidarität“. Solidarität schaffte es auf die Titelseiten und es wurde sichtbar, wo sie mehr als Lippenbekenntnis ist und wo man sie mit NATO-Stacheldraht abwehrt.

Der Begriff Solidarität wird in vielfältiger Weise verwendet, häufig in einem ethisch-politischen Zusammenhang. Verstehen wir ihn hier als „Gesinnung einer Gemeinschaft mit starker innerer Verbundenheit“ (A. Vierkandt, 1924) und hinterfragen wir die Verbundenheit der Bergsport-Community heute. Nächstenliebe, Menschlichkeit, Solidarität finden als Konglomerat in dem Begriff der Bergkameradschaft seit jeher ihren sprachlichen Ausdruck und im Bild der Seilschaft ihre symbolische Entsprechung. Wenngleich uns die Bergkameradschaft heute nicht mehr so leicht über die Lippen geht, wie noch unserer Vätergeneration, so bleibt deren Substanz eine nach wie vor erwartete und mit dem Bergsteigen unmittelbar assoziierte Tugend. Am Berg sind wir per Du, nehmen Risiken auf uns, um anderen zu helfen, halten Bergwege in Schuss, tauschen beschädigte Stahlseile, setzen Bohrhaken an Standplätzen, informieren über aktuelle Bedingungen, geben unser Know-how weiter an jene, deren Begeisterung noch größer ist als ihr Können. Solidarität und Bergsport, eine heile Welt. Oder doch auch hier der ein oder andere „Stachelzaun“?

Beim Höhenbergsteigen, wenn an noch nicht ganz Toten vorbeigestiegen wird. In den Medien, wenn Experten Betroffene vorverurteilen. Am Klettersteig, wenn in schwierigen Passagen rücksichtslos überholt wird. In der Kletterhalle, wenn bei Sicherheitsfehlern anderer weggeschaut wird – aus Angst, eine Abfuhr zu kassieren. In sozialen Netzwerken, wenn man Fehler anderer Beifall heischend anprangert. Auf Skitour, wenn man das Abstandhalten einer Gruppe anderer rücksichtslos „durchkreuzt“. Beim Klettern, wenn lokale Regelungen, den Naturschutz oder die Kletterethik betreffend, nicht respektiert werden. Es bleibt also immer noch einiges zu tun - und zu erinnern, dass es im Alpenverein einmal einen Arierparagraphen gab und eine Sektion ausgeschlossen wurde, in der viele Mitglieder jüdischer Abstammung waren.

Michael Larcher
Bergsport

alpenverein 
österreich



Berge an Informationen

Abenteuer bedeutet gemeinhin Unbekanntes, Risiko/Unsicherheit und Wagnis. Gerade der Bergsport besitzt großes Potential für Abenteuer. Für mich gilt dies für alle Formen des Bergsports: vom Wandern in einem einsamen Hochtal, über das Bouldern an einem 5 Meter hohen Block, über das Klettern von Touren mit und ohne Bohrhaken bis hin zum Begehen von Firngraten und -wänden. Ich glaube sogar, dass die Teilnahme an einem Wettkampf ein echtes Abenteuer sein kann.

Die Welt ist heute übervoll mit Informationen. Die Welt der Berge auch ... Der Mensch an sich und der Bergsportler im Besonderen, möchte so viel Information wie möglich: mehrere Wetterberichte, digitale Karten, Berichte zu aktuellen Verhältnissen, Fotos und Videos. Das Problem ist dabei nicht, dass es so viele Informationen gibt. Die Kunst ist es, die Information richtig zu lesen, zu sondieren und sich dann vor allem richtig zu entscheiden. Zu viel an Information kann genauso Unsicherheit bedeuten wie gar keine Information. Der weniger erfahrene Bergsportler neigt dazu, möglichst viele Informationen zu sammeln, ist aber dann nicht selten überfordert, mit dieser Informationsflut umzugehen. Der Experte dagegen kommt mit wenigen, aber zielgerichteten Informationen aus bzw. liest diese sehr effizient aus dem Informationsberg heraus.

Die Alpenvereine sind selbst Unterstützer dieser Informationsfülle; und das ist auch gut so. Die Alpenvereine müssen aber auch mehr denn je die Kompetenz vermitteln, diese Informationen sinnvoll zu nutzen und in der Realität die richtigen Entscheidungen zu treffen. Informationen können den Sport sogar an sich verändern. Betrachtet man die Menge an existierenden Videos zu Boulder- und Kletterrouten, so gibt es ein wirkliches „on sight-Klettern“ (Begehung einer Tour ohne vorherige Kenntnisse im ersten Versuch) nicht mehr. Das Anschauen der Videos vergrößert die Chance einer erfolgreichen Begehung, nimmt einem aber das Abenteuer, die Lösung selbst zu suchen und zu finden.

Meine Worte sind kein Plädoyer gegen Information, sondern für den sinnvollen Umgang damit. Und sie sind auch ein Plädoyer dafür, auf Informationen ab und an zu verzichten. Das bringt ein Mehr an Erfahrung und Instinkt. Und bedeutet mehr Abenteuer.

Wolfgang Wabel
Geschäftsbereichsleiter Bergsport

 **DAV**
Deutscher Alpenverein



150 Jahre später

14. Juli 1865, Zermatt, Edward Whymper, sieben Männer, ein Gipfel: Das Matterhorn. Sie haben kaum Vorstellungen, was sie erwartet. Sie hoffen, die erforderliche Ausrüstung zu besitzen. Wahrscheinlich herrscht Aufregung, Respekt, Vertrauen, Zweifel. Sie sind hoch motiviert und fühlen sich bereit. Auf der anderen Seite die Italiener. Sie wollen etwas erreichen, was noch niemand erreicht hat. Sie denken, sie haben hierfür trainiert. Die Kenner sind skeptisch, ob dieses Unterfangen wirklich realisiert werden kann. Die Laien fragen sich, ob diese Leute verrückt sind oder das Leben riskieren. Geht es nicht darunter? Sieben Personen brechen auf in das Ungewisse, drei kehren lebend zurück.

19. August 2015, Zermatt, Andreas Steindl. Ein Mann, fünf Gipfel: Alphubel, Täschhorn, Dom, Lenzspitze und Nadelhorn. Er weiss genau, was ihn erwartet. Er hofft, die erforderliche Ausrüstung zu besitzen. Wahrscheinlich herrscht Aufregung, Respekt, Vertrauen, Zweifel. Er ist hoch motiviert und fühlt sich bereit. Auf der anderen Seite Ueli Steck, Dani Arnold und andere Geschwindigkeitsrekordhalter. Er will seinen persönlichen Rekord verbessern, so schnell sein wie sonst niemand. Er denkt, er hat hierfür trainiert. Die Kenner sind zuversichtlich, dieses Unterfangen ist realisierbar. Die Laien fragen sich, ob er verrückt ist oder das Leben riskiert. Geht es nicht darunter? Eine Person bricht mit Gewissheit bricht auf und kehrt lebend zurück.

Was hat sich in den 150 Jahren geändert? Unsere Kenntnisse. Sie haben unser Material, unsere Routen, unser Training, unsere Limiten weitergebracht - und damit das Machbare. Was ist geblieben? Der Wille, sich zu verbessern und Neues zu entdecken.

Sind die heutigen Alpinisten verrückter als ihre Vorgänger? Besten Dank an Edward Whymper und Andreas Steindl für ihren Beitrag zur Entwicklung des Bergsports.

Malik Fatnassi
Jugendverantwortlicher



Im Herzen der Dolomiten

Alpine Jugend Hoch 4, das gemeinsame Projekt von DAV, ÖAV, SAC und AVS, ist mehr als ein Skitouren-, Alpinkletter-, Mountainbike- und Hochtourencamp für Jugendleiter. Neben dem Austausch und dem Knüpfen von grenzübergreifenden Kontakten, dem gemeinsamen Bergsteigen und der Erweiterung des alpinen Know-hows verfolgt das Projekt zusätzliche Ziele. Wenn wir als Ort für das Teilprojekt Alpinklettern in Südtirol das Gebiet rund um die Drei Zinnen gewählt haben, dann auch deshalb, weil dort ein großes Kapitel Alpingeschichte geschrieben wurde. Gerade jenen jungen Menschen, welche die Gegenwart und Zukunft der alpinen Vereine mitgestalten, möchten wir einen Blick in die Vergangenheit dieser Bergsportdisziplin ermöglichen - wer sich mit dem Entwicklungsprozess einer Thematik befasst, erweitert seinen Horizont und kann heutige Trends und Veränderungen besser nachvollziehen und verstehen.

Wir möchten jedoch keinesfalls die Berge auf Sportschauplätze reduzieren. Die Drei Zinnen, die Dolomiten im Allgemeinen, mit ihren senkrechten Felsformationen sind mehr als ein Mekka für Kletterer. Sie sind ebenso sensible Lebensräume für Menschen, Tiere und Pflanzen; das Gebiet um die Drei Zinnen ist Teil des UNESCO-Welt-naturerbes Dolomiten und durch zwei aneinandergrenzende Naturparks geschützt. Jugendleiter, die mit ihren Gruppen häufig in geschützten Gebieten unterwegs sind, müssen den verantwortungsvollen Umgang mit unseren Naturgütern verinnerlichen und vorleben.

Die Dolomiten haben neben ihrer landschaftlichen Schönheit und Einzigartigkeit auch ein finsternes Kapitel zu erzählen. Die heutige Traumdestination für Bergsteiger aus aller Welt wurde im Ersten Weltkrieg für Tausende zum Alptraum. Gemeinsam haben die Teilnehmer des Projektes Alpine Jugend Hoch 4 entlang des De Luca-Innerkofler-Klettersteiges am Paternkofel Überreste der Stellungen der Dolomitenfront von 1915–1918 besichtigt. Gerade im Rahmen eines internationalen Projektes, das Jugendliche aus verschiedenen Ländern vernetzt, können diese Mahnmale einmal mehr dazu beitragen, Vorurteile abzubauen und Berge nicht als Grenzen, sondern als Orte der Begegnung wahrzunehmen.

Das Projekt Alpine Jugend Hoch 4 soll ein Paket sein, das den Jugendleitern einen umfassenden Erfahrungsschatz rund um die Berge und das Bergsteigen gibt. Kompetenzen, die sie bei ihrer Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen unterstützen und die alpinen Vereine bereichern.

Ralf Pechlaner
Jugend & Familie

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer

